

Franckesche Stiftungen zu Halle

August Hermann Franckens, S. Theol. Prof. & Past. zu St. Ulrich, und des Gymnasii Scholarchæ, Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten

Francke, August Hermann

Halle, 1745

VD18 13404598

Am Sonntage Septuagesimæ. Gradus Fidelitatis in opere Domini, d. i. Die Stufen der Treue in dem Werck des Herrn.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215190)

sti hören: Nun komm du frommer und getreuer Knecht, und gehe ein in deines Herrn Freude. Dazu helfe er uns selbst, der getreue Heyland, um seiner ewigen Liebe willen. Amen!

Schluß-Gebet.

Du sey Lob und Preis, Herr Jesu, für den Trost, den Simeon an dir, und für die Freude, so er über dir gehabt, und beydes aus deiner Fülle empfangen hat. Laß uns doch aus eben derselben auch den rechten Trost und die wahre Freude des Glaubens schöpfen. Bereite hiezu selbst durch den heiligen Geist in der rechten Ordnung einer wahren und gründlichen Belehrung unsere Herzen, daß sie deines Trostes und deiner Freude fähig werden. Laß uns immerdar dein Wort, den edlen Schatz, und gib uns eine rechte Lust und Liebe dazu; erleuchte dadurch unsere Herzen, erwärme und entzünde sie im Glauben an dich, auf daß wir hier Trost, und dort Freude die Fülle an dir haben mögen. Amen!

Am Sonntage Septuagesimæ.
GRADUS FIDELITATIS

in opere Domini,

d. i.

Die Stufen der Treue in
dem Werk des Herrn.

GOTT

GOTT, der getreu ist, daß er treulich hält, was er verheissen hat, und ihm nicht nehmen läßt, die ihm treu sind in der Liebe, mache uns treu im Glauben an den Herrn Jesum, und in seiner theuren Nachfolge, bis ans Ende. Amen.

Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben. Dis sind, Geliebte in dem Herrn, Worte des Sohnes Gottes, die wir finden in der Offenbarung Joh. cap. 2, 10. Der Zweck dieser Worte gehet eigentlich dahin, diejenigen, welche um des Namens Christi willen Trübsal haben, dadurch nicht allein zu trösten und aufzurichten, daß sie in ihrem Muth nicht matt werden noch ablassen, sondern sie auch aufzumuntern, daß sie die Gabe Gottes, so in ihnen ist, desto mehr erwecken, bey ihrer Beständigkeit und Beharrung im Glauben zunehmen, und immer stärker werden sollen, so daß sie sich auch den Tod selbst nicht überwinden, noch von der Liebe Christi abziehen lassen. In solcher Absicht nennet sich der Sohn Gottes im vorhergehenden 8. Vers den Ersten und den Letzten, der todt war, und nun lebendig worden, auf daß nemlich ein ieder, der unter dem Leiden ist, auf ihn sehe, als auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, und sich nicht fürchte, vor dem, was er leiden soll, (wie sich Christus selbst erkläret im 10. v.) sondern daran gedencke, daß Christus durch den

E 4

Weg

Weg des Leidens und des Todes in seine Herrlichkeit eingegangen sey, und allen denen, die ihm durch diesen Weg nachfolgen, bereit sey die Krone des ewigen Lebens zu geben. Ob nun wol diese Worte dergestalt vornemlich auf diejenigen gerichtet sind, die unter äußerlicher Verfolgung um des Namens Christi willen stehen: so gehen sie doch auch einen jeglichen an, der sich von Herzen zu Gott bekehret, wenn er gleich noch keinem äußerlichen Leiden unterworfen ist. Denn so bald einer nur bekehret ist, so gehöret dis Wort für ihn; es muß von dem an stets gleichsam in seinen Ohren erschallen, und er muß dis Wort: Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben; oder, welches einerley ist: Wer beharret bis ans Ende, der wird selig, Matth. 24, 12. bis an sein Ende vest in seinem Herzen und in seiner Seele behalten. Das erste, das noth ist, ist dieses, daß man sich rechtchaffen zu Gott bekehre; das andere aber ist dem gleich, daß man treu sey, wenn man sich zu Gott bekehret hat. Denn das erste hilft uns nicht, wenn es nicht in der Treue bewahret wird. Wie nöthig es demnach sey, daß wir nicht nur zur Bekehrung, sondern auch zur beständigen Treue, ja auch zum Zunehmen in solcher Treue öfters aufgewecket und ermahnet werden, kan ein ieder selbst aus dem, was gesagt ist, leichtlich schließen. Unser heutiges Evangelium aber wird uns eine bequeme Gelegenheit geben, noch ein mehrers davon zu reden, welches wir auch nach der Gnade, so

so uns Gott darreichen wird, thun wollen. Zu dem Ende nehmen wir vor allen Dingen unsere Zuflucht zu der Treue Gottes, und bitten ihn um den verheissenen Beystand seines Heil. Geistes zur Verkündigung des Worts, im Gebet des Vater Unsers, und vorher in dem Christl. Gesang:
 Herr Jesu Christ dich zu uns zc.

TEXTVS.

Matth. XX, 1 -- 16.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward, um einen Groschen zum Tage-Lohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde, und sahe andere an dem Marckt müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neundte Stunde, und that gleich also. Um die eilfte Stunde aber ging er aus, und fand andere müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht seyn wird, soll euch werden. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner:

T,

Rufe

Rufe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn, und hebe an den letzten, bis zu den ersten. Da kamen die um die eilfte Stunde gedungen waren, und empfing ein ieglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen, meyneten sie, sie würden mehr empfangen, und sie empfingen auch ein ieglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murrten sie wider den Haus Vater, und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber, und sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht, bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nimm was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesem letzten geben gleich wie dir. Oder hab ich nicht Macht zu thun, was ich will mit den Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Also werden die letzten die ersten, und die ersten die letzten seyn. Denn viele sind berufen, aber wenig sind auserwehlet.

Geliebte in den Herrn, wenn wir in das, was vor unserm ieko verlesenen Texte hergehet, hinein sehen, so finden wir c. 19, 27. wie Petrus zu dem Herrn Jesu in seinem und aller übrigen Namen spricht: Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget,

get, was wird uns dafür? Und im folgenden 28. und 29. v. finden wir, wie der sanftmüthige Heyland hierauf Petro keine harte Antwort giebt, als er doch wol hätte thun mögen, sondern vielmehr ihn und die übrigen Jünger gar freundlich tröstet, und ihnen die allergrössten und herrlichsten Verheissungen thut, ja nicht allein ihnen, sondern auch allen denen, welche, in der Verleugnung alles irdischen um seinet willen, ihre treue Nachfolger seyn würden. Denn er spricht: Wahrlich ich sage euch, daß ihr, die ihr mit seyd nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israel. Und wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Acker, um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. In dem aber unser Heyland diese grosse Verheissung thut, sehet er gar nachdrücklich v. 30. hinzu: Aber viele, die da sind die ersten, werden die letzten, und die letzten werden die ersten seyn. Und damit schliesset er nicht seine Antwort, so er Petro gegeben, sondern unser Evangelischer Text im darauf folgenden 20. Cap. Matth. gehöret auch mit dazu, und machet uns den Sinn und die Meynung Christi deutlicher, nemlich daß er durch diese letzten Worte Petrum und alle, die sich zu Gott

Gott befehlen, habe warnen wollen, daß sie sich ja nicht darauf verlassen sollen, daß sie einen guten Anfang gemacht, weil sie das allein der Gnade Gottes zu danken hätten; sondern vielmehr zuzusehen hätten, daß sie dem, der sie berufen, treu seyn, und an der Gnade bleiben mögten, damit sie nicht durch die Anmassung einiger Würdigkeit und durch Mangel der Treue aus den ersten die letzten würden. Darum hat auch unser Heyland in dem Gleichnisse so unterschiedene Arbeiter vorgestellt, auf daß man, was zu dieser Treue gehörete, und wie dieselbe so mancherley Stufen habe, desto besser erkennen mögte. Dem wollen wir auch iewo nachgehen, und in der Furcht des Herrn handeln

De gradibus fidelitatis in opere
Domini,

Oder,

Von den Stufen der Treue in
dem Werck des Herrn,

und zwar also, daß wir betrachten

I. Was zu der wahren Treue in dem
Werck des HERRN gehöre;

II. Welches die Stufen derselben seyn.

Berleihe uns, du getreuer Heyland, hiezu deine Gnade, und mache uns so treu, daß nicht durch unsere Schuld etwas vergeblich hievon gesprochen, und auch alles unter deiner Gnade und Segen treulich und zu unserm ewigen Heylangewendet werde!

Abhandl.

Abhandlung.

Erster Theil.

Was nun das erste betrifft, nemlich was zur Treue im Werck des HErrn gehöre, so sind es (daß wirs aufs einfältigste und deutlichste fassen) drey Stücke, so da zu erfordert werden. Das erste ist, daß ein Mensch wahrhafftig zu Gott bekehret sey; das andere, daß er in solcher seiner Bekehrung und in allem, so damit verknüpset ist, keine eigene Würdigkeit und Verdienst, sondern die pur lautere Gnade Gottes in Christo Jesu erkenne, und an derselben allein allezeit hange; das dritte ist, daß er den Willen Gottes thue, so, wie es sein Beruf mit sich bringt.

Das erste wird nothwendig erfordert, oder vielmehr voraus gesetzt; inmassen es ungereimt wäre, einen Menschen zu ermahnen, daß er dem HErrn treu seyn sollte, so er mit seinem Herzen noch von ihm abgekehret wäre, und noch nicht auf das Werck des HErrn achtete, in welchem er treu seyn sollte. Ein solcher muß allerdings erst zur wahren Buße und Bekehrung aufgewecket werden, ehe man ihn zur Treue im Werck des HErrn ermahnen kan. So strafet Jesaias c. 5, 12. diejenigen, so da haben Lärren, Psalter, Pauken, Pfeiffen und Wein in ihrem Wohlleben, und sehen nicht auf das Werck des HErrn, und schauen nicht auf das Geschäfte seiner Hände; solche Leute konte er nicht

nicht zur Treue in dem Werck des Herrn ermahnen, sondern es war ihnen nöthiger, daß sie erst durch ernstliche Bestrafung von solchem ihrem fleischlichen und sündlichen Leben abgezogen wurden. So hatte auch unser Heyland in unserm Text nicht die ungläubigen und unbekehrten Jüden, die er zur Treue erwecken wolte, sondern Petrum und seine übrigen Jünger vor sich, die an ihn gläubig worden, und so rechtschaffen zu ihm bekehret waren, daß sie auch um seinet willen alles verlassen hatten, und ihm waren nachgefolget. Da hieß es nun: Seyd getreu, sehet zu, daß ihr nicht aus den ersten die letzten werdet. Der reiche Jüngling, der im vorhergehenden 19. Capitel Matthäi v. 20. sprach: Ich habe alles gehalten von meiner Jugend auf, was fehlet mir noch? war es auch nicht, den Christus hier zur Treue erweckte. Denn weil sein Grund noch nicht aufrichtig war, obers gleich meynete, so ward ihm erst eine scharffe Prüfung vorgeleget, darin sich zuerst seine aufrichtige Bekehrung hätte zeigen müssen; dann würde er auch von Christo zur beständigen Treue ermahnet worden seyn.

Dahin zielt nun auch das Gleichniß in unserm Evangelischen Text, das unser Heyland von den Arbeitern im Weinberg giebet. Denn, die am Markte müßig stunden, konte nicht gesagt werden, daß sie treu seyn solten; sondern sie mußten erst berufen seyn, und auch solchen Beruf wirklich angenommen haben; dann kam darauf

auf an, daß sie in diesem Beruf treu wären.

Ferner so gehöret auch das andere, dessen wir gedacht, zu der wahren Treue in dem Werck des HErrn, nemlich, daß man in seiner Belehrung und in alle dem, so damit verknüpffet ist, an der pur lautern Gnade hange, und nicht an eigener Würdigkeit und Verdienst. Denn weil wir aus Gnaden selig werden durch Christum, wie die Schrift allenthalben, und mit gar besonderm Nachdruck Paulus Ephes. 2. zu zweyen malen bezeuget, so wäre das die allgrößte Untreue gegen Gott, wenn der Mensch dieser Gnade theilhaftig worden wäre, und dann derselben doch nicht die Ehre geben, sondern seiner eigenen Würdigkeit und Verdienst etwas zuschreiben wolte. Weil auch der Mensch nichts thun kan, das er nicht zu thun schuldig ist, so wäre auch dis eine grose Untreue, so er sich nicht in alle seinem Thun für einen unnützen Knecht erkennete, wie Christus erfordert Luc. 17, 10. Da er auch weiter nichts Gutes thun kan, es sey denn, daß es die Gnade Gottes in ihm thue; welche Untreue würde es seyn, so er ihme selbst einiges Lob davon zuschreiben wolte? Ja, da er auch seine Unvollkommenheit immer erkennen muß, die ihm auch in seinen besten Wercken anklebet, so folget auch daraus, daß einer nimmer auf sein Thun, als verdieneteer dadurch etwas; sondern allein auf die pur lautere Gnade Gottes sehen müsse. Wie leicht sich aber dieses einschleichen könne, daß man anf sein eigenes Thun sehe, das siehet man an Petro, da er Christus

stum

stum fragte: Was wird uns dafür? Daher gehet auch in unserm Evangelischen Text der Zweck unsers Heylandes am meisten dahin, daß er diesem Vertrauen auf das eigne Thun wehre und steure. Denn das ist es, dahin der 10. 11. 12. 13. 14. u. 15. v. in unserm Text gemeynet ist, wenn es heisset: Da aber die ersten kamen, meyneten sie, sie würden mehr empfangen, und sie empfingen auch ein ieglicher seiner Groschen. Und da sie den empfingen, murrten sie wider den Haus-Vater, und sprachen: Diese Legten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber und sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht, bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesen Legten geben gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen? siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Das heist mit kurzen Worten so viel: Im Reiche Gottes gilt kein Werck und Thun des Menschen etwas, daß es als ein Verdienst gerechnet werden dürfe, sondern hier wird nichts als die pur lautere Güte und Gnade Gottes angesehen, an welche sich der Mensch allein halten, und seine Unwürdigkeit immer dabey erkennen muß, will er anders in den Augen Gottes angenehm, und ihm wohlgefällig seyn.

Das

Das dritte, so zur Treue gehöret, ist, angezeigter massen, dieses, daß man sich seinem Beruf gemäß bezeuge. Der Beruf aber ist, da uns der Heilige Geist durchs Evangelium berufen und mit seinen Gaben erleuchtet hat, den Sünden-Dienst zu verlassen, und uns mit Leib und Seel GOTT zum Dienst zu ergeben. Wer diesem Beruf folget, und sich demselben gemäß bezeuget, der wird treu geachtet in dem Werck des HErrn, und von einem solchen wirds einmal heißen: *Er, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigen getreu gewesen, ich wil dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude.* Davon redet Paulus zum Phil. 3, 13. 14. da er spricht: *Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vornen ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.* Zu diesem Haupt-Beruf kommet denn auch der äußerliche Beruf und Stand eines Menschen, da einer im Regier-Stande, ein ander im Lehr-Stande, und ein ander im Haus-Stande lebet. Darinn muß Gottes Wort die Regel seyn, und gehöret zur wahren Treue, daß ein ieder seinen Stand zur Ehre Gottes und zum Nutzen seines Nächsten von Herzen richte, und nicht sich selbst, sondern GOTT zu seinem Zweck habe. Durch den Glauben wird zwar der Mensch selig, aber der Glaube muß im Gehorsam gegen Gott und in der Liebe gegen den Nächsten thätig seyn, sonst ists kein wahrer Glaube. Dahin gehöret

I. Theil.

II

nun

nun unser ganzer Text von den Arbeitern im Weinberg. Wer nicht arbeitet, der gehet auch den Herrn des Weinberges nicht an. Sein Beruf gehet ja auf die Arbeit. Wie kan also einer sich seines Berufes trösten, so er denselben nicht beobachtet? Wie viel einer an der Arbeit versäumet, so viel fehlet auch an seiner Treue. Ich rede aber nicht allein von der äusserlichen Arbeit, sondern von der Arbeit im Werck des Herrn, daß einer sein inneres und äusseres zur Ehre Gottes richte; dahin denn auch die Arbeit des Leidens und der Trübsal gehöret, so Gott einem ieden nach seinem Wohlgefallen aufleget. So ist nun das die wahre Treue in dem Werck des HERRN, daß einer rechtschaffen zu Gott bekehret sey, sich allein der Gnade Gottes in Christo JESU gestöße, und Gott Gehorsam sey in allem Thun und Leiden, auch darin bis ans Ende beharre, oder doch, so er gestrauchelt, solchen Fehl treulich verbessere und dergestalt an Christo bleibe.

Anderer Theil.

Es folget nun auch der andere Theil unserer Betrachtung, da wir ferner mit einander zu erwegen haben, welches die Stüffen der wahren Treue sind. Denn wenn keine Stüffen der Treue wären, so könnte man auch sich selbst und andere nicht erwecken, immer treuer zu werden in dem Wercke des Herrn. Die Treue ist eine Gnaden-Gabe Gottes, aber welche

welche vermehret werden kan, so lange wir leben, gleich wie es Gott auch also hält mit allen seinen Gnaden-Gaben. Denn der Glaube, die Liebe, die Hoffnung, die Geduld, die Sanftmuth, die Demuth und alle übrige Gaben können vermehret werden, und also auch die Treue, die gleichsam eine Bewahrerin aller übrigen Gaben ist.

Was wir aber im ersten Theil gesagt haben von dreyen Stücken, die zur wahren Treue gehören, eben dasselbe müssen wir auch von den Stufen derselben behalten. Denn da kan man nicht leugnen, daß erstlich die Bekehrung an sich selbst bey einem kräftiger, durchbringender, freywilliger, freudiger, herzlicher und inniger ist, als bey dem andern. Dahin mögen wir rechnen diejenigen, so zur eilften Stunde berufen waren, und hernach allen vorhergehenden vorgezogen wurden. Und wer siehet nicht an der Sünderin Luc. 7. an Zachäo Luc. 19. und an dem bußfertigen Schächer Luc. 23. ein grössere Kraft der Bekehrung, als an einem ganzen Hauffen anderer Sünder und Söllner, die sich doch auch zu ihm bekehret, und von ihm gerühmet worden, seine Jünger zu heissen? Luc. 15, v. 1. und c. 16, 1.

Auf gleiche Weise ist auch zum andern ein gar grosser Unterscheid in dem gläubigen Anhang an der pur lautern Gnade Gottes in Christo Jesu. Wir sehens ja an Petro, wie angezeigter massen die Unlauterkeit sich so bald hat bey ihm einschleichen wollen, da er gesagt: Was wird uns dafür? Man sehe aber, wie er her-

nach in seiner ersten und andern Epistel von der Sache redet, und wie er da alles der Gnade und dem Verdienst des unschuldigen und unbefleckten Lammes Gottes, und seines für uns vergossenen theuren Blutes zuschreibet. Dahin müssen wir in unserm Text abermal diejenigen rechnen, die zur eilften Stunde berufen sind. Da war nichts denn die Gnade des Berufers, der ihnen den Groschen gab, und ward keines Verdienstes der Werke gedacht. So ist nun das eine Stufe der Treue, so der Mensch seine Unwürdigkeit und sein stinkendes Elend immer mehr erkennet, und der pur lautern Gnade Gottes immer mehr Preis und Ehre giebet. Dis, dis ist die allervornehmste Sache, in welcher der Mensch an der Treue wachsen und zunehmen muß. Denn dadurch wird man immer mehr und mehr in sein Nichts gesetzt, Christus aber und sein ganzes Werck der Erlösung immer besser in einem verherrlicht.

Endlich finden wir auch zum dritten die Stufen der Treue in dem Gehorsam gegen Gott und in der würcklichen Ausübung seines Willens. Denn hierin muß die Treue eines Gläubigen durch sein ganzes Leben hindurch geübet werden, und wenn man fragen mögte, welches der rechte Haupt-Vorthail sey, in allem Guten zuzunehmen und zu wachsen, und in seinem ganzen Christenthum einen gewissen und merklichen Fortgang zu gewinnen, so würde man nicht unbillig antworten, fidelitas, die Treue ist es. Man sey nur treu in der empfangenen Gnade,
und

und trachte von Herzen immer treuer darin zu werden, so wird das Zunehmen bald offenbar werden in allen Stücken.

So mögten wir uns vorstellen diejenigen, so in der ersten Stunde, oder am Morgen zur Arbeit in den Weinberg berufen worden. Wenn dieselbigen sich beflissen hätten, von der Stunde ihres Berufs an recht treu zu seyn in dem ihnen anbefohlnen Werke des Herrn, und bey ihrer Arbeit nicht gesehen hätten auf die Last und die Hitze des Tages, so sie hatten ertragen müssen, sondern sich allein an die Gnade gehalten, so würden sie von einer Stufe der Treue zur andern von dem Herrn erhoben, oder immer treuer von Gott gemacht seyn. Sie würden sodann nicht aus den ersten die letzten geworden seyn; wie denn Christus, wenn er saget: Viele, die da sind die ersten, werden die letzten seyn, nicht eben will, daß es nothwendig so seyn müsse, sondern, indem er spricht viele, (nicht alle) zu erkennen giebet, daß es mit manchen auch anders gehe, und daß sie die ersten bleiben. So würden denn die ersten in dem Beruf auch in den Stufen der Treue keinen geringen Vorzug vor den andern gehabt haben, und würden nicht allein Beruffene, sondern auch Auserwählte, oder auserlesene gute Arbeiter gewesen seyn. Wie denn unser Heyland eben durch diesen Schluß des Evangelischen Textes: Viele sind berufen, aber wenig sind auserwählet, sonderlich zu erkennen gibt, daß er hier die gradus fidelitatis, oder die Stufen

der Treue in seinem Werck habe vorstellen wollen. Denn es solte eigentlich nach dem Griechischen heissen: Viele sind Berufene, aber wenig sind Auserwählte, d. i. ob gleich viele den Beruf des Evangelii zu ihrer Bekehrung, oder auch den Beruf zum Dienst am Wercke des HErrn empfangen und annehmen, und darin beharren, so sind doch wenige, die sich in solchem Beruf recht wohl erweisen, daß sie für auserlesen-gute Kinder Gottes und treue Arbeiter, die nemlich an der blossen Gnade des Berufers hangen, und doch alle Pflichten ihres Berufs mit beständiger Treue beobachten, in der Wahrheit gehalten werden mögen. O wie selig wären denn diejenigen, die in den ersten Jahren ihres Lebens den Gnaden-Beruf angenommen hätten, darin bis ans Ende getreu blieben, und dergestalt von einer Stufe der Treue zur andern von ihrem frommen und liebeichen HErrn, der sie berufen, gebracht wären! Doch, weil die wenigsten von ihrer Jugend auf dem göttlichen Beruf gefolget, haben sie in unserm Evangelischen Text keinen geringen Trost darinnen, daß auch welche zur dritten, zur sechsten, zur neunten, ja zur eilften Stunde berufen sind, sonderlich aber darin, daß auch aus den allerlezten noch so gar die ersten worden sind, und sie es also, wenn sie sich auch spät berufen finden, nur desto getroster und frischer im Namen des HErrn angreifen dürfen. Ein mehrers hievon zu reden, leidet die Zeit nicht; so ist auch diese Sache von solcher Wichtigkeit, und von so

so weitern Begriff, daß, nur summarisch dieselbe auszuführen, auf einmal kaum thunlich seyn mögte.

APPLICATIO.

Sehet ihr nun zu, Geliebte in dem HErrn, daß ihr euch alles dieses, was hievon gesagt ist, gehöriger massen zu Nutz machet.

Ihr habt gehöret, daß bey der wahren Treue eine rechtschaffene Bekehrung zum Grunde müsse gelegen seyn. Wohl! so dencket denn nun nach, ob es damit bey euch seine wahrhaftige Richtigkeit habe. Ein ieder frage sich selbst und sein eigenes Gewissen: Bin ich denn in der Wahrheit zu Gott bekehret oder nicht? Ihr wißet, daß ich euch öfters erinnert habe, daß man diese Sache nicht so schlechthin voraus setzen müsse, indem zu einer wahren und gründlichen Bekehrung des Herzens gar viel gehöret, und die rechte *Metanoia* oder Veränderung des Sinnes eine gar grosse und wichtige Sache ist, darin sich viele, ja die meisten betrogen, daß sie sich für Bekehrte halten, da doch nie eine wahre Bekehrung bey ihnen vorgegangen ist, sich für Wiedergebörne achten, da doch die Kraft der neuen Geburt sich gar nicht bey ihnen findet, und in ihrem Leben hervor thut und äussert. Wenn nun solche zur Predigt kommen, so, wie Nicodemus zu Christo kommen ist, der sich von ihm wol weiter wolte belehren lassen, aber das nicht erkannte, daß er erst

U 4 müsse

müsse von neuen geböhren werden; und diese Lehre nicht zuerst annehmen wollen, daß es ihnen noch am rechten Grunde fehle, nemlich an einer wahren Bekehrung, wie sie gleichwol Nicodemus von Christo angenommen hat, was will man bey solchen sich in ihrer falschen Meynung und Einbildung besteißenden Zuhörern ausrichten? Zweifelt ihr daran, ob ihr rechtschaffen zu Gott bekehret seyd, oder nicht, so examiniret euch doch desto besser in eurem Gewissen, tretet vor den Spiegel des göttlichen Worts, und beschauet darin eure Werke, Worte, Begierden und Gedancken, und was ihr in allem eurem Wesen, Thun und Lassen für einen Zweck und Absicht habet; und bittet dazu Gott, daß er euch in keinem Selbst-Betrug sterben lasse. Denn so getreu ist ja Gott, daß er solch Gebet gerne erhö-
ren, und euch die wahre Beschaffenheit eures Zustandes durch sein Wort zu erkennen geben wird, so ihr euch nicht selber schmeicheln, sondern gern gewiß seyn wollet, wie ihr mit ihm stehet. Und seyd ihr nicht gewiß hievon, so greiffet die Sache desto ernstlicher an, damit ihr gewiß werdet. Hö-
ret ihr das?

Wenn sich aber dis in der Wahrheit bey euch befindet, daß ihr zu dem HERRN bekehret seyd, so sehet zu, daß ihr alsdann auch an euch eine beständige Erkenntniß eurer Nichtigkeit und der pur lautern Gnade Gottes in Christo Jesu erfinden lasset. Es dencke niemand unter euch, er sey etwas, so er doch nichts ist, Gal. 6, 3.
behal-

behaltet eure Augen rein, rein, sage ich, von diesem Sande, welcher das Auge des Glaubens verdunkelt, d. i. von dem falschen Dünckel einiger Würdigkeit und einiges Verdienstes. Gedencet viel mehr allezeit daran, daß ihr Jesu Christo, und seinem grossen Wercke der Erlösung und Verlöb- nung, da er sein Blut für euch vergossen hat, alles allein zu dancken habet. Ehet zu, daß ihr diesen Schmuck, nemlich die Gerechtigkeit Jesu Christi, daß ihr, sage ich, diesen edlen und köstli- chen Schmuck, diesen reinen und weissen Atlas seiner euch zugerechneten und geschencften Gerech- tigkeit nicht mit den Wahn eurer eigenen Ge- rechtigkeit vor Gott beflecket und besudelt. Wenn ihr vor dem Angesichte Gottes erscheint, so kom- met immer als die unwürdigen Sünder, die nichts als den Tod und die Verdammniß verdie- net haben, aber denen um des Bluts Christi willen allein die Seligkeit geschencfet sey. Wenn ihr auch gleich immer heiliger und unsträflicher würdet, wie es denn billig seyn soll, so lasset doch allezeit ferne von euch seyn, daß ihr euch um des- willen etwas zuschreiben woltet; werdet vielmehr immer geringer und kleiner in euren Augen. Die beyden Haupt-Säulen des Christenthums sind die Erkänntniß unserer Unwürdigkeit, und, wie ichs zuvor genennet, unsers stinkenden Elendes, und die Erkänntniß der pur lautern Gnade Gottes in Christo Jesu: daran haltet euch allezeit fest. und in dieser zwiefachen Erkänntniß suchet immer zu wachsen und zuzunehmen.

Hütet euch aber auch, daß ihr die Gnade

II 5

Gott

Gottes nicht auf Muthwillen ziehet, noch aus diesem Herz- und Seel-erquickenden Trost einen faulen Sünden-Trost machet. Gedencet daran, daß ihr theuer erkaufet seyd, und ringet hinfort darnach, daß ihr Gott dienet im Geist und in der Wahrheit; heilig seyd an eurem Leibe und an eurem Geiste; mit Leib und Seel euch Gott ergebet; nichts an euch weiter duldet, das ihm zuwider sey; nicht das eure, sondern das, was Gottes ist, lauterlich suchet; mit Paulo vergesset, was dahinten ist, und euch strecket nach dem, das da vornen ist; alle Treue beweiset im Glauben an Christo, im Gehorsam gegen Gott, in der Liebe gegen den Nächsten, in der Demuth, in der Sanftmuth und in allem, was löblich und rechtschaffen ist. Seyd deß eingedenck, was ich euch gesagt habe, daß die Treue eine Bewahrerin seyn müsse aller göttlichen Tugenden und Kräfte. So nehmet nun euer ohn Unterlaß wahr, daß nicht hie oder da eine Untreue in Wercken, oder in Worten, oder in Begierden und Gedancken einschleiche. Solte es sich aber finden, daß eine Unlauterkeit einschleichen wolte, so thut tapfern Widerstand, und schwinget euch gestrost auf zu einer höhern Stufe der Treue, als wo zu euch der Herr die nöthige Kraft gern darreichen wird. Arbeitet nur macker und frisch fort in dem Weinberge des Herrn, dazu ihr berufen seyd. Bleibet und beharret nur in dieser göttlichen Ordnung, so wird der Herr aus euch, als Kindern, starke Jünglinge, und aus Jünglingen Männer machen und Väter in Christo, wie Johannes 1. Ep. 2, 12. 13. 14. davon schreibet; so werdet ihr
aus

aus Glauben in Glauben, und aus Kraft in Kraft geführt werden, wie Caleb und Josua, welche dem HErrn von Anfang bis zum Ende treulich nachfolgeten, oder die Nachfolge des HErrn treulich vollendeten, und daher auch vor dem ganzen Volck einen grossen und herrlichen Vorzug hatten; 4 B. Mos. 14, 24. 30. 38. c. 33, 12. und so wird der HErr euer Inwendiges ie mehr und mehr durch den Geist der Wahrheit verändern, daß ihr in allem eurem Wesen und Thun die Wahrheit und das rechtschaffene Wesen, so in Christo Jesu ist, an euch erfinden lasset, bis dieser unser treuer Heyland euch als seine Knechte und Mägde in seine Herrlichkeit einnehme, und zu euch sage (nach Matth. 25, 21.) *Ly du frommer und getreuer Knecht (oder Magd) du bist über wenigen getreu gewesen, ich wil dich über viel setzen, gehe ein in deines HERRN Freude.*

Schluß-Gebet.

Du treuer Heyland, dir sey Preis, daß du uns solches alles hast erkennen lassen. Wer nun unter uns noch nicht belehret ist, den belehre du, damit er rechtschaffen belehret werde. Wer sich durch einen falschen Dünckel betrüget, dem öffne du die Augen, und errette ihn von allem Selbst-Betrug. Wer aber zu dir belehret ist, dem gib, daß er ja nimmer vergesse, daß es pur lautere Gnade sey, die ihm wiederfahren, daß du ihn dergestalt mit Seilen der Liebe zu dir gezogen habest. Gib uns allen einen
rech,